

Es gibt nicht eine Nazi Partei; nicht nur hat sich die Nazi-partei entwickelt, sondern sie hatte in jeder Periode eine unterschiedliche Funktion, entsprechend der verschiedenen Bereiche innerhalb derer sie ihre Aktionen ausgeführt hat ... Ich wiederhole: was der Faschismus gestern in Bewegung brachte, setzt sich in anderen Formen innerhalb des Komplexes gegenwärtigen sozialen Raums fort. Eine ganze totalitäre Chemie manipuliert die Strukturen des Staates, politische und Gewerkschaftsstrukturen, institutionelle und Familienstrukturen, und sogar individuelle Strukturen.

Félix Guattari, *Everybody wants to be a fascist* (1973)

Und immer wieder war es die Architektur, deren Nationalsozialisierung im Stadtraum eine zentrale Funktion in der Gestaltung der faschisierten Leben einnahm. In dessen Übergang in den bundesrepublikanischen Nachfolgestaat wurden von diesen Architekturen oft nur die offensichtlichsten Ornamente der faschistischen Zeit abgeschlagen. In der BRD fehlten – im Gegensatz zur DDR – die Sprengungen der Vergangenheit fast gänzlich. Der europäische Faschismus hatte einen Kulturkampf um den öffentlichen Raum geführt. Er hatte in ihm die kollektive Fiktion eines Nationalwesens, die Sinnbilder seiner mythologischen Version der Moderne unausweichlich werden lassen (Michael Müller). Und dieser fiktionale Blick fand nicht sein Ende mit der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands. Er

blieb in den öffentlichen Sichtachsen auch nach dem Sieg der Alliierten überall dort bis in die Gegenwart als latente Fiktion präsent, wo nicht die Zerbombung zum Einfallstor der architektonischen Postmoderne, ihrer asynchronen Zeitbahnen und stilistischen Enthomogenisierungen wurde. Doch dieser postmodernen Hybridisierung der nur scheinbar konsistenten Vorgeschichte der Gegenwart (Charles Jencks) wurde in Nürnberg zugekommen. Die nationale Genealogie rekonstruierte sich. Ihre Fiktion baugeschichtlicher Stilkonsequenz wurde als touristische Projektionsfläche wieder aufgebaut. Eine Gegenwart als imaginierte Vergangenheit, die mit der nationalsozialistischen Verherrlichung des Mittelalters deren Ausschlüsse teilt. In ihr steckt: – eine Verdrängung des genuin migratorischen Charakters aller vormodernen Arbeit (Cedric Robinson), innerhalb derer die jeweiligen Herrschaftsgebiete Auftragszentren aber keine Identifikationsrahmen der wandernden Arbeiter darstellten – eine Nationalisierung der kosmopolitischen Entwicklung des Handwerks, dessen kollektive Wissensformen einer oft über Jahrzehnte andauernden gemeinsamen Baupraxis entwachsen (Lu Märten). Die ‚Stilmixe‘ die sich an Originalbauten der vormodernen Zeit finden sind nicht so sehr diejenigen ihrer Architekten, sondern – im Gegensatz zu ihrer nationalen Rekonstruktion – die ihrer Erbauer.

Kerstin Stakemeier, Juli 2018

In „Notes on Late Fascism“ (2017) schreibt Alberto Toscano, dass historische Theorien über den Faschismus – wobei er sich vor allem auf Georges Bataille, Ernst Bloch, und Theodor W Adorno bezieht – erkennen lassen, dass wir in der Gegenwart andere Erscheinungsweisen von Faschismus konfrontieren.

Very provisionally, I think they allow us to confront the peculiarity of a fascism without movement, without utopia; a fascism shorn of what Bloch called non-contemporaneity, and Bataille termed heterogeneity; a fascism that is not reacting to the threat of revolutionary politics, but which retains the racial fantasy of national rebirth and the frantic circulation of a pseudo-class discourse.¹

Heutige Formen des Faschismus brauchen nicht länger mit revolutionären Bewegungen zu konkurrieren, sondern können ihren dystopischen Horizont direkt zur Schau stellen.

Das populäre Ego-Shooter-Computerspiel *Call of Duty: Ghosts* präsentiert solch einen Horizont:

Call of Duty: Ghosts is set in a near future that follows the nuclear destruction of the Middle East. The oil-producing nations of South America form the „Federation of the Americas“ in response to the ensuing global economic crisis and quickly grow into a global superpower, swiftly invading and conquering Central America, the Caribbean, and Mexico.

The game's main protagonists are the Ghosts, a force of U.S. Special Operations personnel trained to conduct clandestine missions behind enemy lines. The unit is led by retired U.S. Army Captain Elias Walker (Stephen Lang). He is joined by his sons Logan and David „Hesh“ Walker (Brandon Routh), along with a trained German Shepherd named Riley...²

Die Verknüpfung von hyper-heteronormativen Fantasien – der Vater, die Brüder, und der abgerichtete Deutsche Schäferhund als geheime, patriotische Widerstandszelle - mit den romantischen Ruinen von No Man's Land als ihrer jetzt hinter den feindlichen Linien befindlichen ‚Heimat‘ verbindet die nur scheinbar gegensätzlichen Sehnsüchte nach einer ‚alten‘ und einer ‚apokalyptischen‘ Welt. Die Sehnsüchte sind ‚nur scheinbar gegensätzlich‘, weil gerade eine normative Zukünftigkeit einer Ursprungsgeschichte bedarf; wenn diese nun beispielsweise ‚weiße Vorherrschaft‘ als Ursprung imaginiert, und sie in der Praxis auch materialisiert, wird sich die ‚normative Zukünftigkeit‘ zwangsläufig als apokalyptisch herausstellen.³

Laut Toscano war es gerade diese dystopische Tendenz neuer Faschismen, die Adorno im Gegensatz zu den Analysen von Bataille und Bloch bereits in „Freudian Theory and the Pattern of Fascist Propaganda“ (1951) heraus hob:

² https://en.wikipedia.org/wiki/Call_of_Duty:_Ghosts

³ Ich verdanke dieses Argument J. Rosenbergs Essay „The Molecularization of Sexuality - On Some Primitivisms of the Present,“ *Theory and Event*, 2014, aus dem es in abgewandelter Form entliehen ist.

Contra Bataille and Bloch's focus on the fascism's perversion of revolution, for Adorno its psycho-social mechanism depends on its refusal of anything that would require the social or psychic transcendence of the status quo.

Fascism is here depicted as a kind of conservative politics of antagonistic reproduction, the reproduction of some against others, and at the limit a reproduction premised on their non-reproduction or elimination.⁴

Eine solche Ursprungsgeschichte lieferte den Nationalsozialisten das ‚altdeutsche‘ Mittelalter:

Immer schon war dies deutsche Nationalpathos durchkreuzt von mittelalterlichen und feudalen Restbeständen- (die ja keine Revolution aus ihrer politischen Macht entfernt hatte); so in der altdeutschen oder Ritterromantik, so in der Romantik des zweiten Kaiserreichs.⁵

Die gut erhaltene mittelalterliche Altstadt Nürnbergs, so genanntes „Deutsches Reiches Schatzkästlein“ und zugleich Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage, sollte dies verkörpern.

Unter dem Motto ‚Altstadt Entschandlung‘ wurde während der NS-Zeit entsprechend in die Architektur Nürnbergs in einem Ausmaß eingegriffen wie in keiner anderen Phase der Stadtgeschichte.⁶ Arbeiterviertel wurden aufgelöst,⁷ die Synagoge wurde abgerissen, Fassaden die nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen vom Altdeutschen Stil entsprachen, wurden verändert.⁸ Vor allem sollte die mittelalterliche Stadtmauer nicht nur erhalten sondern, auch dort, wo sie schon längst nicht mehr stand oder nie so bestanden hatte, den Vorstellungen entsprechend (re-) konstruiert und ergänzt werden.⁹ Für diese und andere Bauten

4 Alberto Toscano, „Notes on Late Fascism,“ Historical Materialism, 2 April 2017; <http://www.historicalmaterialism.org/blog/notes-late-fascism> [abgerufen am 13.6.2018]

5 Ernst Bloch, Erbschaft dieser Zeit, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1962, S.97

6 Michael Diefenbacher (Hrsg.), Bauen in Nürnberg 1933-1945 – Architektur und Bauformen im Nationalsozialismus, Nürnberg: Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg, 1995

7 „Schon seit dem Machtwechsel maß man [die NS-Führung] der Sanierung der Nürnberger Altstadt große Bedeutung zu. Des „Deutschen Reiches Schatzkästlein“ sollte immer noch schöner werden. So machten die Denkmals- und Baupflege sowie Maßnahmen zur Altstadtverschönerung einen wesentlichen Teil der Aufgaben des städtischen Hochbauamtes aus. Dieses stand bis 1937 unter der Leitung von Professor Walter Brugmann. Nach dessen Berufung nach Berlin wurde der damalige Baudirektor Heinz Schmeißner sein Nachfolger. Leitbild der Sanierungsarbeiten in der Nürnberger Altstadt war der bauliche Zustand von 1800. Er sollte hauptsächlich durch die Entkernung der Blockinnenräume wiederhergestellt werden. Offiziell begründet wurde diese Ausrichtung der Baupolitik mit dem Argument, daß durch den Wildwuchs der allein auf Kapitalvermehrung fixierten „liberalistischen Epoche“ ungesunde Wohnverhältnisse entstanden seien. Luft und Sonne sollten die Altstadtquartiere zum Wohle ihrer Bewohner durchfluten. Neben solchen humanitären Argumenten spielte aber wohl – gerade in Nürnberg – noch ein anderer Gesichtspunkt eine wesentliche Rolle. Nach Ansicht des Architekturhistorikers Joachim Petsch war es Absicht nationalsozialistischer Sanierungspolitik, „die in den Sanierungsgebieten ansässige Bevölkerung (Arbeiterschaft) ‚umzusetzen‘ und die sogenannten ‚linken Viertel‘ durch Ansiedlung in Stadtrandgebieten ... zu befrieden.“ Bauen in Nürnberg 1933-1945, S.114

8 Ibid , S.15-16

9 „Zu den dauernden Aufgaben der Denkmalspflege gehörte während des Dritten Reiches die Restauration der Stadtmauer. Seit 1934 wurde an der Erhaltung und Erneuerung praktisch des gesamten Mauerrings gearbeitet. [...] Im übrigen zog man...höchste Befriedigung daraus, wenn

der NS-Zeit wurden riesige Mengen von Naturstein benötigt, weswegen man Arbeitslager in unmittelbarer Nähe zu Steinbrüchen errichtete.

Architektur und KZ, Rüstung und Zwangsarbeit gehören unzertrennbar zusammen. Man kann nicht über Bauen im Nationalsozialismus reden, ohne zuerst auf diese inneren Zusammenhänge hinzuweisen. [...] Die Betrachtung und Analyse eines einzelnen Baus aus der aus der Zeit des Nationalsozialismus ist daher immer ungenügend.¹⁰

Nachdem rund 90% der Nürnberger Altstadt im Krieg zerstört wurden, wurde der Wiederaufbau 1947 durch einen städtebaulichen Wettbewerb eingeleitet, zu dem 188 Entwürfe eingereicht wurden.

Unter den anderen Plänen des Wiederaufbauwettbewerbs von 1947/48 sah einer zum Beispiel einen Totalabriss mit Ausnahme der wichtigsten Baudenkmäler und anschließenden Neuaufbau aus einer Parklandschaft vor. Einem anderen zufolge wäre die Altstadt als mahndendes Ruinengelände isoliert stehen geblieben.¹¹

Der Siegerentwurf des Wettbewerbs sah vor die Altstadt nach historischem Vorbild weitgehend wieder zu rekonstruieren, allerdings unter Berücksichtigung der Anforderungen des modernen Verkehrs.

Bei den Architekten hinter diesem Plan handelte es sich um den selben Heinz Schmeißner sowie um Wilhelm Schlegtendal, die schon seit Mitte der 1930er Jahre die ‚Entschandlung‘ der Altstadt maßgeblich vorangetrieben hatten und die um 1943 – wie viele andere führende Architekten des so genannten Dritten Reichs unter Anweisung von Albert Speer damit begonnen hatten, Pläne für den Wiederaufbau deutscher Städte zu entwickeln, da nun absehbar war, dass Deutschland den Krieg verlieren würde.^{12, 13}

die Reparatur so gut gelungen war, dass man Baudenkmal und Kopie nicht mehr auseinander halten konnte. Auch kannte man wenig Scheu, sich an der historischen Bausubstanz selbst zu vergreifen, wenn die denn den umfänglichen Verkehrsplanungen - wie z.B. entlang des Ringes - im Wege stand. [...] Um so makaberer [sic] erscheint da der Eifer, mit dem auch heute noch und wieder die Wiederherstellung z.B. der Stadtmauer in originalgetreuem Zustand und damit die Auslöschung historischer Spuren betrieben wird.“ Bauen in Nürnberg 1933-1945, S.118

10 Ibid , S.10

11 http://www.baukunst-nuernberg.de/epoche.php?epoche=Nachkriegszeit&objekt=Allgemeines_Nachkriegszeit [abgerufen am 14.06.2018]

12 „Die in den Jahren 1933 bis 1945 beamteten und freischaffenden Architekten prägten auch die erste Phase der Stadtgestaltung nach Kriegsende. Die Vorgaben für die Bauaufgaben des Wiederaufbaus unterscheiden sich von denen des Nationalsozialismus, doch wurde bei bald nach der Währungsreform entstehenden Neubauten zum Teil noch auf das vorhandene Formenrepertoire zurückgegriffen.[...] Heinz Schmeißner, seit 1936 in städtischen Diensten, ab 1940 Leiter des Hochbauamtes und Hochbaureferent in den Jahren 1941-45, konnte nach der Verbüßung einer Haftstrafe, seine Tätigkeit als Privatarchitekt und Geschäftsführer des Kuratoriums für den Aufbau ab 1949 wieder als Baureferent wirken. Wilhelm Schlegtendal, von 1937 bis 1946 Schmeißners Mitarbeiter im Hochbauamt, arbeitete als Privatarchitekt neben der Wiederherstellung der Sebaldus-Kirche vor allem an der Planung moderner Verwaltungsgebäude. Zusammen mit Schmeißner hatte er seit 1944 Pläne für den Wiederaufbau der Altstadt bearbeitet.“ Bauen in Nürnberg 1933-1945, S.32-33; vgl. Werner Durth: Deutsche Architekten, Biographische Verflechtungen 1900-1970, Braunschweig 1986, S. 234

13 „1937 holte Heinz Schmeißner seinen Freund Wilhelm Schlegtendal nach Nürnberg ins Hochbauamt. Die enge Zusammenarbeit der beiden beschränkte sich nicht auf die städtischen Planungen; gemeinsam nahmen sie erfolgreich an Wettbewerben teil, z. B. für ein Gauforum in Frankfurt/

In einer Broschüre, welche die Stadt Nürnberg 2005 zum 100. Geburtstag von Heinz Schmeißner herausgegeben hat, heißt es in der ‚Zusammenfassung der Leitsätze zum Wiederaufbau der Altstadt‘:

Das Einmalige des charakteristischen Stadtbildes muss so typisch wie möglich im städtebaulichen Ausdruck und in der baukünstlerischen Entfaltung erhalten bleiben. Die Erhaltung des historischen Stadtgrundrisses ist ein „heiliges Vermächtnis“ (Schmeißner).¹⁴

In dieser Broschüre wird auch etwas atemlos behauptet, Schmeißner hätte das schwere Bombardement vom 2. Januar 1945, bei dem nochmals große Teile Nürnbergs und der Altstadt zerstört wurden, im so genannten Bauhof-Bunker verbracht¹⁵. Das ist naheliegend, weil dieser Bunker direkt vor dem Bauamt liegt. Dann hätte Schmeißner noch in derselben Nacht, von der Burg aus auf die brennende Stadt heruntergesehen:

1945 2. Januar: Erlebnis des Bombenangriffs auf die Nürnberger Altstadt im Bauhofbunker, nächtlicher Blick von der Burgfreieung auf das Flammenmeer. Das letztere ist nicht ganz so wahrscheinlich, hätte er dazu doch die brennende Stadt erst einmal durchqueren müssen.

Eine derartig verdoppelte Perspektive in der zwei Ansichten der Stadt vereinigt werden, zeigt die älteste erhaltene Ansicht Nürnbergs auf dem Krell'schen Altar (um 1483), zu einer Zeit in der die europäische Tafelmalerei den in der mittelalterlichen Buchkunst noch vom göttlichen Jenseits bestimmten Blick diesseitig werden zu lassen. Das Mittelalter endete nicht. Seine von der modernen (Kunst)Geschichte identifizierter Übergang in die Renaissance bezeichnete zunächst lediglich einen Übergang der Herrschaftsperspektive aus dem Jenseits in das Diesseits: die perspektivische christliche Kolonialisierung der Welt.

Optische Instrumente und die durch sie ermöglichten oder zumindest suggerierten und simulierten Perspektiven (welche ihrerseits weitere Mutationen hervorrufen), tragen maßgeblich zum Aufkommen des Humanismus bei. Vor allem Kriegsgerät wird durch diese Perspektiven entwickelt. Im Barock ergänzt dann die Entwicklung der Uhren heutigen Maßstabs die Kolonialisierung des Raumes durch die der Zeit.

Oder. Während der NS-Zeit war Schlegtendal u.a. mit der Ausschmückung der Altstadt zu den Reichsparteitagen befasst und während des Krieges Leiter der Sofortmaßnahmen mit zuletzt ca. 6000 Zwangsarbeitern. Nach neunmonatiger Internierung baute er ab 1946 ein Architekturbüro auf. Er war 1948 zusammen mit Schmeißner Preisträger des Altstadtwettbewerbserbes, leitete 1946–1957 den Wiederaufbau der Sebalduskirche, baute 1952 die Coca-Cola-Werke, plante in Langwasser mit Albin Hennig zwei Nachbarschaften und 1967/68 die Passionskirche sowie eine Vielzahl von Verwaltungsgebäuden. Er war Mitglied des Baukunstbeirates 1948–1982 und Vorsitzender des BDA. Schlegtendal war einer der wichtigsten Architekten der Nachkriegszeit, der das Stadtbild nachhaltig mitprägte. Für sein Lebenswerk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bundesverdienstorden und die Bürgermedaille der Stadt Nürnberg.“ Heinz Schmeißner zum 100. Geburtstag – Nürnberg: Stadtentwicklung, Zerstörung, Wiederaufbau, Nürnberg: Stadt Nürnberg Baureferat / Stadtplanungsamt, 2005, S. 42; https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtplanung/broschueren/100_jahre_schmeissner_broschuere040305_gesamt.pdf [abgerufen am 14.06.2018] 14 Ibid., S. 28.

15 Also dort, wo sich heute der kunstbunker – Forum für zeitgenössische Kunst e.v. befindet.

So schreibt die Philosophin Sylvia Winter in ihrem wegweisenden Essay „The Ceremony Must be Found: After Humanism“ (1984), dass die Studia Humanitatis unbedingt im Kontext der Krise des späten Mittelalters verstanden werden muss.

... the really revolutionary movement of the Copernican break was his revelation that Nature offered no empirical support for the represented physico-ontological principle of Difference that, in fact, as Galileo's telescope was to verify and Newton's equally applicable laws to confirm, the earth was a star, and the stars were earths: Humanism and the Studia's projection of Natural Man with his Natural Logos was, therefore, as Hubner notes, part of a comprehensive thrust in which „the entire world had begun to transform itself“ pari passu with the „discovery of new continents and new seas,“ which was to bring in changes that shook the hitherto entrenched „sacred“ structures of society, as the secularization of the State and the printing presses and the rise of the middle classes destroyed the „old hierarchies and privileged classes.“ Out of this train of events, a mutation of the human cognitive mechanisms was set in motion, one in which the idea rose „that the Divine Creation, like the construction of a great cosmic machine had to be understandable by and through human reason“ (Hubner, 1983). It was in the context of this special and overall mutation of the cultural imagination of the human, that the discontinuity that would constitute the new order of the natural sciences had begun, and that the later technology of Galileo's telescope had its origins.¹⁶

Dabei zeigt Wynter auf, dass das Menschenbild des europäischen Humanismus genuin auf rassistischen Kategorien aufgebaut ist:

... it was the mode of reason of the template of identity of Natural Man, the first self-representation of the secular human, one which would absolutize itself no longer through the auctoritas of the gods but through that of a Mono-Logos/Reason, which stigmatized any alternative mode of the Logos/Reason as the Lack-state of its reason and, therefore, of Reason-in-general.¹⁷

In „Unsettling the Coloniality of Being/Power/Truth/Freedom. Towards the Human, After Man, Its Overrepresentation – An Argument“ (2003) argumentiert Wynter daher, dass die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts darin bestehen wird, das Wohl der Menschheit gegen dieses überrepräsentierte Genre einer monopolisierten Vernunft durchzusetzen. THE ARGUMENT PROPOSES THAT THE STRUGGLE OF OUR NEW MILLENIUM WILL be one between the ongoing imperative of securing the well-being of our present ethnoclass (i.e., Western bourgeois) conception of the human, Man, which overrepresents itself as if it were the human itself, and that of securing the well-being, and therefore the full cognitive and behavioral autonomy of the human species itself/ourselves. [...]

The correlated hypothesis here is that all our present struggles with respect to race, class, gender, sexual

16 Sylvia Wynter, „The Ceremony Must be Found: After Humanism,“ boundary 2, Vol. 12, No. 3, On Humanism and the University I: The Discourse of Humanism (Spring - Autumn, 1984), S. 19-70

17 Ibid.

orientation, ethnicity, struggles over the environment, global warming, severe climate change, the sharply unequal distribution of the earth resources... these are all differing facets of the central ethnoclass Man vs. Human struggle. [...]

With this genre of the human being one in the terms of whose dually biogenetic and economic notions of freedom both the peoples of African hereditary descent and the peoples who comprise the damned archipelagoes of the Poor, the jobless the homeless, the "underdeveloped" must lawfully be sacrificed as a function of our continuing to project our collective authorship of our contemporary order onto the imagined agency of Evolution and Natural Selection and, by extrapolation, onto the "Invisible Hand" of the "Free Market" (both being cultural and class-specific constructs).

The challenge to be confronted at this conjuncture is this: While from the Renaissance onwards, Western intellectuals have, by means of the development of the natural sciences, enabled us to obtain nonadaptive knowledge of our nonhuman levels of reality, we have hitherto had no such parallel knowledge with respect to ourselves and the nature-culture laws that govern our modes of being, of behaving, of mind, or of minding. The buck for such knowledge (one able to open up a new frontier of nonadaptive human self-cognition, and therefore the possibility of our nonheteronomously and now consciously ordered/motivated behaviors, beyond the ethnoclass limits

Pasolini wurde von einem Schwindler ermordet. Wir alle können nicht im Bett sterben, wie Franco ... der Vorfall war ein mikrofaschistischer Coup: der Attentäter, Pelosi, wurde nicht vom Faschismus benutzt, er war ein freiwilliges Instrument des Rassismus und der Verweigerung der Differenz, die alltägliche nicht-politisierte Art von Faschismus."
Guy Hocquenghem, *We all can't die in bed* (1975)

Der Mikrofaschismus nimmt uns nicht aus, in unserem Alltag nicht-politisierten Lebens, kaum-politisierten, nur-teilweise, nur-zeitweise politisierten Lebens. Genauer: wir können uns aus ihm nicht ausnehmen. Wir müssen. Aber das verlangt uns eine fortschreitende Differenz zu unserer eigenen Form ab. Die Funktion des Faschismus in uns wandelte sich. Sie verwässerte nicht. Kein Faschismus ist nur neu oder nur alt, seine Techniken begleiten das Subjekt, die Menschenform, durch die er einst Leben gewann. In der Architektur. In unserer Architektur. Es mag sogar sein, das wir im Bett sterben. Inmitten von nationalen Architekturen und Bautechniken die keine Allianztechniken (Ernst Bloch) sind, inmitten von Staffagebauten unserer Nationalisierung. Die Verweigerung der Differenz stabilisiert die Staffage zur Realität. Ein Leben, eine Architektur, in den eigenen Entfremdungsformen, abgespalten von den Leben die sie entstehen ließen. Nicht nur, das die Arbeiter, und auch wir, arbeitend, entfremdet sind, weil uns unsere Produktionsmittel kaum je gehören. Sondern auch, weil auch in diesen

of our contemporary ones) stops with us.¹⁸
In *Call of Duty: Ghosts* ist die Rückkehr in die zerstörte ‚Heimat‘ immer wieder mit Horrormotiven untermalt, schwarze Krähen fliegen über einen Bombenkrater. Dort stürzt eine prekär am Rand des Abgrunds hängende Kirchenruine unter lautem Getöse hinunter. Die apokalyptische Szene erinnert an Casper David Friedrichs berühmte Rückenfiguren wie auch an Heimkehr der Jäger von Pieter Brueghel d. Ä., die von toxisch-gelbem Nebel verklärt werden. Dabei beinhaltet diese Szene keine Abweichung ins Genre 'Horror', da der Begriff ‚Heimat‘ schon soviel Horror birgt. Das Mittelalter wurde im modernen Rückblick gleichzeitig zur Urszene nationalisierter ‚deutscher‘ Kultur, wie zur apokalyptischen – den ‚zivilisierenden‘ Erfindungen der auf es folgenden Epochen vorgeordneten – Befreiungsszenerie von der modernen Vernunft, in dessen humanistischem Rassismus sich die nationalsozialistische Fiktionalisierung immer noch eingeeignet sieht.

Anja Kirschner, Juli 2018

18 Sylvia Wynter, „Unsettling the Coloniality of Being/Power/Truth/Freedom. Towards the Human, After Man, Its Overrepresentation – An Argument,“ *The New Centennial Review*, Volume 3, Number 3, Fall 2003, S. 257-337; https://law.unimelb.edu.au/data/assets/pdf_file/0010/2432989/Wynter_2003-Unsettling-the-Coloniality-of-Being.pdf [abgerufen am 13.7.2018]

Produktionsmitteln, in den Geräten, den Gadgets, den Instrumenten selbst die Differenz verweigert wurde. Weil in den Gegenwartstechniken die vieldeutigen Verwendbarkeiten ihrer unterschiedlichen Entwicklungsstufen abgeschnitten wurden (Gilbert Simondon), diejenige historische Vieldeutigkeit, die sie letztlich auch mit den migratorischen Fasern des Mittelalters verbinden (Katherine N. Hayles). Vielleicht eine Post-Moderne nicht im Ergebnis sondern im Durchbruch? In der konsequenten Selbst-Abweichung aus den Mikrofaschismen die uns nicht ausnehmen. In der Archäologie der zeitlichen und funktionalen Register – der um uns wie der in uns – werden auch wir (wie Pasolini) zur Medienfrage:

- eine fortschreitende Funktions-Differenz in uns herstellend, die uns persönlich werden lässt. In ihr wird die funktionale Gegenwart unserer Subjektform mikrofaschistische Staffage.
- eine Ahnenschaft entbiologisieren, die in den Architekturen unserer Differenz folgt. In ihr wird das Mittelalter Barock, verschlingen sich die Epochen weil die Gegenwart nicht länger ihr einziges Ziel ist.

Kunst wird unwahrscheinlich als Medium. Doch ihre Politisierung lässt sie nicht im Bett sterben.

Kerstin Stakemeier, Juli 2018